

Klaus J. Stöhlker

1. Warum sind Sie PR-Berater geworden?

Als meine Schweizer Frau – wir lebten bis 1970 in Deutschland – Heimweh bekam, suchte ich eine Aufgabe als Journalist in der Schweiz. Ich bekam 22 Absagen, weil man dem gut ausgebildeten «Chaibe-Dütsche» keinen Job geben wollte. Dann engagierte mich Dr. Gustav Däniker, damals Chef der berühmten «Agentur Farner», als Fachberater für Banken und Konzerne. Es war für ihn wie für mich eine gute Entscheidung, die ich als Wendepunkt in meinem Leben betrachte.

2. Wenn nichts unmöglich wäre, was wäre Ihr Traumjob ?

Sehr gerne wäre ich Papst, denn es würde sich lohnen, die weltumspannende katholische Kirche wieder auf den Weg des Erfolgs zurückzuführen. Ein solcher «Turnaround» würde mir sehr gut gefallen. Als erstes würde ich die Qualität der obersten Kader, der Bischöfe, verbessern, dann die Ausbildung der Priester, die heute meist in einer hoffnungslosen Situation stecken.

3. Was mögen Sie nicht an Ihrer Branche?

Es gibt keine wirklichen Qualitäts-Massstäbe, so dass die kommunikativ unerfahrenen Unternehmer oder Politiker, welcher sich der Berater bedienen, oft auf Hörensagen hin entscheiden müssen. Unsere Berufsverbände haben zwar in Aus- und Weiterbildung investiert, dabei aber vergessen, professionelle Kommunikation für die heutige Zeit zu definieren. Es gibt zu viele alte Rezepte.

4. An welches Ereignis in Ihrer Karriere erinnern Sie sich am liebsten?

Einer meiner Lieblingsklienten ist der Zürcher Unternehmensberater für Führungskommunikation, Harry Holzheu, dessen Berufsweg ich seit fast 20 Jahren als PR-Berater begleite. Holzheu, einst IBM-Verkäufer, dann Verkaufstrainer, hat sich in dieser Zeit laufend verbessert, so dass er heute als Coach der Bosse zur absoluten Nr. 1 in seiner Branche geworden ist.

5. Was war Ihr grösster Fehlentscheid?

Ich habe viele Fehlentscheide gemacht, aber die grössten vermieden: Nicht übermässig expandiert wie einige meiner Berufskollegen, die dann bankrott gingen. Ich wurde auch nicht Mitglied einer internationalen Kette, da mich dies in meiner Handlungsfähigkeit eingeschränkt hätte. So bin ich ein glücklicher Berater geblieben, der wirklich für seine Klienten lebt.

6. Welche Persönlichkeit hätten Sie schon immer gerne getroffen?

Es sind meist nicht die weltberühmten Persönlichkeiten, von denen ich viele gesehen und ge-

sprochen habe, die wirklich interessant sind, denn sie leben hinter einer Sicherheits- und Imagefolie. Wirkliche Persönlichkeiten finde ich beinahe wöchentlich in Firmen und Organisationen; wir haben viele davon. Gerne würde ich mit Michael Ringier diskutieren, warum er aus seinem Verlag in der Schweiz nicht mehr gemacht hat, aber dem weicht er mit Sicherheit aus.

7. Worüber können Sie sich ärgern?

Früher ärgerte ich mich über Dummheit und mangelnde Einsicht; heute bin ich milder geworden, denn der Mensch sucht stets zuerst Sicherheit und dann Wissen. Heute ärgere ich mich immer noch über die mangelnde Effizienz unseres Staates, aber zu viele leben gut davon. Wir sind, politisch gesehen, vollfett, und jedermann hat Angst vor einer wirklichen Kur.

8. Wie erholen Sie sich am besten von Stress?

Eigentlich habe ich mich nie gestresst gefühlt. Meine Leidenschaft, Neues zu erfahren und Aufgaben konzentriert anzugehen und zu lösen, hat mich bisher vor Stress wie vor dem Burn-out bewahrt. Es gibt für mich viel positiven Stress: Wann reisse ich ein Steuer herum? Wann fahre ich in eine Sitzung hinein und blase die Routine-Kommunikatoren auseinander? Das hat viel mit Spass zu tun.

9. Was zeichnet die Schweizer Wirtschaft aus?

Wir haben eine blühende Finanzwirtschaft, eine starke Exportwirtschaft, eine Fülle starker mittelgrosser Firmen, eine starke Kampftruppe von Anwälten, Treuhändern und Unternehmensberatern. Wenn wir diese Offenheit bewahren und weiter gegen veraltete Systeme im eigenen Land vorgehen, bleiben wir dauerhaft eine erfolgreiche Schweiz. Ich bin sehr optimistisch, auch dann, wenn nicht alle Firmen Urschweizern gehören.

10. Was wünschen Sie sich für die Schweiz?

Mehr Neugier, bessere Medien für alle, die mehr recherchieren als schwächliche Feuilletons abdrucken. Bankiers, welche die Schweiz nicht ganz abgeschrieben haben, sondern auch willens sind, in ihr Land zu investieren. Unternehmer wie Peter Spuhler und Niklaus Schneider-Ammann, die sich nicht zu Lobbyisten machen lassen, sondern unserem Staat neuen Schwung verleihen. Mehr optimistische Menschen, mehr Kinder, mehr Geist und weniger Golf.



Fotos: ZVG

ZUR PERSON

Unternehmen:	Klaus J. Stöhlker AG in Zollikon und Berlin
Position:	Delegierter des Verwaltungsrates
Angestellte:	15 (Zürich und Berlin)
Umsatz:	ca. 3.5 Mio. Franken
Erster Job:	Journalist
Ausbildung:	Volontariat, arbeitete als Journalist beim Südwestfunk Baden-Baden, Neue Rhein-Ruhr Zeitung
Liebstes Hobby:	Lesen
Alter, Zivilstand:	65 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Söhne